

»Ich bin dann mal weg ...«

Grundsätzliches zum Thema Kurzeiteinsätze



Nicht nur für Hape Kerkeling und seine Reise auf dem Jakobsweg trifft die Überschrift dieses Grundsatzaikels zu, sondern auch für eine Vielzahl junger Christen. Auch sie machen sich auf den Weg – ins Ausland – und sind dann mal weg. Höchste Zeit, dem Phänomen der sogenannten Kurzeiteinsätze nachzuspüren und sich gründlich damit auseinanderzusetzen.

1. Der Boom

In den vergangenen Jahrzehnten hat es in der Weltmission eine unerwartete Entwicklung gegeben: Der Anteil an **Kurzeitmitarbeitern in der Missionsarbeit** ist explosionsartig gestiegen. Bei vielen Missionsorganisationen übersteigen die Anfragen bei Weitem die derzeitigen Einsatzmöglichkeiten.

2. Die Definition

Nach der gebräuchlichsten Definition versteht man unter Kurzeitmitarbeitern solche Mitarbeiter, die einen **mehrwöchigen bis dreijährigen Missionseinsatz** im Ausland machen. Die Zeitspanne wird von verschiedenen Missionsorganisationen unterschiedlich definiert. Wenn man im amerikanischen Kontext von einem Kurzeiteinsatz spricht, denkt man überwiegend an zwei- bis dreiwöchige Einsätze in der Freizeit. Für die Liebenzeller Mission (LM) beginnen Kurzeiteinsätze in der Regel ab drei Monaten und können bis zwölf Monate dauern. Es gibt aber auch Ausnahmen. Nicht nur die zeitliche Länge eines Einsatzes, sondern auch die Frage nach der Bezeichnung dieser Mitarbeiter ist unterschiedlich. Ob nun **»Kurzeitmissionar«**, **»Kurzeitmitarbeiter«** oder eher umgangssprachlich **»Kurzeitler«** – es ist nicht einheitlich festgelegt.

3. Die Entwicklungen

Die **Anzahl der »Kurzeitler«** (engl. short-termer) hat vom Beginn der sogenannten Kurzeitmitarbeiterbewegung (»short-term movement«) in den späten 50er Jahren des 20. Jahrhunderts bis zum heutigen Tage ein **exponentielles Wachstum** erfahren. Hier als Beispiel die Zahlen aus den USA:

- 1965 gab es 540 Kurzeitler,
- 1989 waren es schon 120 000,
- 1992 hatte sich die Zahl auf 250 000 mehr als verdoppelt,
- 1998 schätzte man sie auf 450 000,
- 2003 auf mindestens 1 000 000.

Robert Wuthnow, berühmter Religionssoziologe der Princeton Universität, hat in seiner neuesten Statistik die Zahl auf 1,6 Millionen geschätzt. Robert Priest, Direktor des Doktoratprogramms für Interkulturelle Studien an der Trinity Evangelical Divinity School (Chicago), meinte, dass es sogar um die vier Millionen sein könnten.

Vergleichende Zahlen für Deutschland konnten nicht gefunden werden.

Eines ist jedoch auch in Europa zu beobachten: Junge Leute wollen heute nicht mehr unbedingt nach Abschluss der Schule sofort ein Studium beginnen oder nach einer Ausbildung direkt in den Beruf einsteigen. Vielmehr nehmen sie diese Übergänge als Chancen, etwas anderes zu erleben und eine gewisse Zeit im Ausland »dazwischenzuschalten« (im Englischen spricht man vom sogenannten »gap year«).

Missionsgesellschaften, die diesen **Trend** »nutzen«, haben auch hier ein rasantes Wachstum erlebt. Dazu zählen die »klassischen« Kurzeitmissionen. Auch innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) in Deutschland sehen mittlerweile eine Vielzahl von Missionsorganisationen **Kurzeiteinsätze als einen eigenständigen Bereich ihrer Missionsarbeit an**. Für Viele wäre diese Entwicklung vor 15 bis 20 Jahren noch undenkbar gewesen, da sie den Schwerpunkt ausschließlich auf die Langzeitmission mit Vollzeitmissionaren (»career missionaries«) gelegt haben.

4. Die Gründe

Es gibt verschiedene Faktoren, die diese rasante Entwicklung begründen:

4.1 Technologische und ökonomische Faktoren

Ein Grund für die wachsende Kurzeitmission ist der Fortschritt von **Technologie und Wirtschaft**. Heutzutage kann man mit dem Flugzeug innerhalb eines Tages nahezu jeden Ort auf der Erde erreichen. Und dies auch noch zu erschwinglichen Preisen. Vor einigen Jahrzehnten hatte man noch mit kostspieligen, mehrmonatigen Schiffsreisen zu rechnen.

Dazu kommt, dass der Lebensstandard in den vergangenen Jahrzehnten gewachsen ist. So können sich heute junge Menschen mit Unterstützung der Eltern oder der Gemeinden einen Kurzeiteinsatz auch finanziell leisten.¹

Für (junge) Menschen des 21. Jahrhunderts ist es einfacher geworden, »on tour« zu sein. **Die Welt ist zu einem Dorf geworden (»global village«)**. Die technologischen und wirtschaftlichen Faktoren öffnen der Kurzeitmission weite Tore.

¹ Ob der Trend in Zukunft angesichts aller wirtschaftlichen Unsicherheiten anhält, bleibt fraglich. Verstärkt werden diesbezüglich immer wieder Stimmen laut, die den Höhepunkt der »Kurzeitlerwelle« bereits als erreicht sehen.

4.2 Gesellschaftliche Faktoren



Dass die Gesellschaft und ihr Wandel einen entscheidenden Einfluss auf das rasante Wachstum haben, ist nicht von der Hand zu weisen. Bei der heutigen »**Erlebnisgesellschaft**« verwundert es nicht, wenn Jugendliche ihren eigenen Lebensstil sehr individualistisch gestalten. »Erlebe Dein Leben!« wird für Viele

zum alles bestimmenden Handlungsimperativ. Soziologen gebrauchen in diesem Zusammenhang den eher negativ belegten Begriff »experience junkies« (zu deutsch »Erlebnisabhängige«). Deswegen ist »nur« beten für das Missionsfeld für die junge Generation nicht genug. Sie wollen sehen, spüren, schmecken und erleben, was Missionsarbeit konkret bedeutet. Nach dem Motto »Gut ist, was mir gut tut« wird von manchen ein Missionseinsatz als eine Art Abenteuererlebnis verstanden.

Darüber hinaus ist es für manche Berufsgruppen unerlässlich, **im persönlichen Lebenslauf einen Auslandseinsatz verzeichnet** zu haben. Dieser subtile Druck, Auslandserfahrungen bzw. interkulturelle Kompetenzen nach-/vorweisen zu können, fördert zweifelsohne das Phänomen der Kurzzeitentwicklung. Es erklärt den gesellschaftlichen Rückenwind.

4.3 Generationsspezifische Faktoren

Man kann in den letzten Generationen Tendenzen erkennen, die zum Wachstum der Kurzzeitmission geführt haben. Die jetzige Generation wird seitens der Soziologen als die **Millennials** (deutsch: die Jahrtausender) bezeichnet und wurde nach 1980 geboren. Sie weist jetzt ein Lebensalter von Mitte bis Ende 20 auf. **Die Generation Y**, wie man sie auch bezeichnet, werden als optimistisch und selbstbewusst beschrieben. Sie sind multikulturell, weltoffen und arbeiten zusammen, ohne sich den Kopf über traditionelle Rollen, wie zum Beispiel Geschlecht oder ethnische Herkunft zu zerbrechen. So passt **Teamarbeit in der Kurzzeitmission** sehr gut in das ganze Gefüge. Dieser Generation fällt es aber auch immer schwerer, **langfristige Entscheidungen** zu treffen. Für eine lange Zeit Missionar zu werden, ist eine schwierige Entscheidung, aber für eine überschaubare Zeit als solcher zu arbeiten, ist gut denkbar. So probieren viele Menschen, die sich mit dem Gedanken Langzeitmission befassen, durch einen Kurzeinsatz das Missionsleben zuerst aus. Bevor sie den Vertrag für Langzeitmission unterschreiben, möchten sie die Gewissheit haben, ob dies wirklich der Weg ist, auf dem Gott sie langfristig gebrauchen will.

4.4 Geistliche Faktoren

Viele sehen diese Bewegung genauso vom Heiligen Geist geschenkt, wie 200 Jahre früher die Entstehung der modernen Missionsgesellschaften. Es gibt im Reich Gottes so viel zu tun – so ist es ein Segen, wenn sich Millionen von Menschen auf den Weg in die Mission machen, wenn auch nur für kurze Zeit.

5. Die Vielfalt

In der »Missionsorganisationslandschaft« finden sich heutzutage **unzählbare Angebote und Möglichkeiten**, um aktiv am weltmissionarischen Ball zu bleiben. Die Vielfalt kann hier nur in aller Kürze entfaltet werden. Es besteht die Möglichkeit, sich an handwerklichen, medizinischen, pädagogischen, administrativen, evangelistischen oder mis-

sionarischen Projekten zu beteiligen. Ob als Lernhelfer für Missionarskinder oder als Jugendmitarbeiter in der Gemeinde, ob im Busch oder in der Großstadt, im Team oder alleine – die Vielfalt ist groß. Für beinahe jeden Geschmack ist etwas dabei.

Vielen jungen Männern kommt das Angebot entgegen, den Einsatz noch als **Wehrdienstersatz** (als sogenanntes **Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland**) angerechnet zu bekommen. Selbst Gebetseinsätze stoßen auf breites Interesse. Manche Organisationen bieten eine Kombination aus Jüngerschaftsprogramm, das heißt Schulung und Einsatz an. Neben kürzeren individuellen Einsatzzeiten und -teilnehmern wird die Strategie der Teameinsätze in ihrem Potenzial und ihrer Stoßkraft mehr und mehr ins Bewusstsein gerückt. Sie wird in der Missionsstrategie verschiedener Organisationen verankert.

Die **Bundesregierung** trägt mit ihrer neuen Initiative **»weltwärts«** des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Rechnung, wonach entwicklungspolitische Freiwilligendienste gefördert werden sollen.

Auch »Menschen im besten Alter« werden mit entsprechenden Programmen die Möglichkeiten geboten, sich auch **im Alter aktiv an der Weltmission** zu beteiligen.

Somit hat fast jeder, der an Mission interessiert ist und die entsprechenden Voraussetzungen mitbringt, die Möglichkeit, sich mit seinen Gaben und Fähigkeiten in einem Kurzeinsatz einzubringen. Der Abschluss einer Bibelschule oder ein langes Sprachstudium sind nicht zwingende Voraussetzungen für diese Art von Missionseinsatz.

6. Die Chancen

Auslandseinsätze tragen zweifelsohne ein **gewaltiges Potenzial** in sich. Dabei sollte nicht nur an den Einzelnen, die Arbeit vor Ort, sondern auch an die entsendende Missionsorganisation und Gemeinde gedacht werden.

6.1 Chancen für den Einzelnen

Ganz allgemein lässt sich mit Bestimmtheit sagen, dass in der Kurzeitarbeit die Teilnehmer selbst am meisten profitieren. Für sie bietet sich die **Chance**,

- die eigenen Gaben zu entdecken, einzusetzen und zu entfalten.
- die persönlichen Schwächen und Begrenzungen kennenzulernen.
- die Abhängigkeit von Gott in ganz anderen Lebensumständen zu erfahren.
- die Möglichkeit, andere/neue Formen von geistlichem Leben kennenzulernen und zu akzeptieren.
- die kulturellen Schranken zu überwinden und kulturelle Kompetenz zu erwerben.
- die eigene Kultur und vor allem die Familie aus der Distanz in einem ganz anderen Licht zu sehen.
- Gottes Herz für die Not der Menschen zu erfahren und sein Wirken zu erleben.
- Einblicke in die Lebenssituation der Missionare und die Arbeit vor Ort zu bekommen.
- seinen eigenen Platz im »Missionsplan Gottes« im Gehen, Geben oder Gebet herauszufinden.
- neue Motivation, Dankbarkeit und Begeisterung zu erlangen.
- mit anderen Religionen und Weltanschauungen konfrontiert zu werden, die die eigene Glaubensvorstellung hinterfragen und zu einer Festigung beitragen.



6.2 Chancen für die Missionsarbeit vor Ort

In der Tat werden Kurzezeitmitarbeiter auch von den klassischen Langzeitmissionen als ein großer Segen für die weltweite Missionsarbeit entdeckt. Mit ihren vielfältigen Gaben kann man sie **praktisch und flexibel einsetzen**. Oftmals unterstützen sie primär die Missionare, indem sie die Missionarskinder unterrichten, bei Bauarbeiten mithelfen, Kinder betreuen oder Handlangerdienste durchführen. Zunehmend wird in den vergangenen Jahren jedoch eine Verschiebung deutlich. Während bislang Kurzezeitmitarbeiter überwiegend in organisatorischen und **unterstützenden Aufgaben** eingesetzt wurden, helfen sie mittlerweile verstärkt auch bei Projekten mit, für die der Langzeitmissionar zu wenig Zeit oder zu wenig Mithilfe hat – zum Beispiel bei Traktatverteilaktionen und Hilfsprojekten oder in der Kontakt- und Beziehungsarbeit etc. Gerade in europäischen Ländern können Kurzezeitler im **missionarischen Gemeindebau** in ähnlicher Weise mithelfen, wie in ihren Gemeinden zu Hause (da sie entsprechende Sprachkenntnisse mitbringen). Gerade auch die »Men- and Womenpower« von Missionsteams machen es möglich, **neue Kreise zu gründen** oder dem örtlichen Mitarbeitermangel abzuweichen. Der geringe Altersunterschied ermöglicht es den Kurzezeitmitarbeitern, unkompliziert und natürlich ins Gespräch mit Einheimischen ihres Alters zu kommen und Freundschaften aufzubauen. Das ist für den Missionar in vielen Kulturen nicht so einfach, da er oftmals bei den Einheimischen als Autoritäts- und Respektperson angesehen wird.

6.3 Chancen für den Missionar



Auch für die Missionare ergibt sich durch die Kurzezeitmitarbeit ein großer Nutzen. So besteht die Möglichkeit, **konkrete Hilfe** bei Aufgaben und Projekten zu erfahren. Nebensächliche Aufgaben können delegiert werden, damit man sich selbst der Hauptsache widmen kann. Darüber hinaus sollte auf die Chance der **Persönlichkeitsprägung** hingewiesen werden. Die Missionare können junge Christen aus Deutschland prägen und so einen wertvollen Beitrag für die Gemeinden und die Gesellschaft in Deutschland

leisten. Außerdem besteht die Möglichkeit, **persönliche Missionsfreunde und -multiplikatoren** zu rekrutieren. Für die »short-termer« stellt Mission nicht nur ein theoretisches Konstrukt dar, das sich auf Missionsvorträge aufbaut. Sie haben eine konkrete Vorstellung von der Lebens- und Arbeitssituation des Missionars und können so auch effektiver unterstützen.

So manche Missionare haben sich auch sehr positiv darüber geäußert, im Kurzezeitler jemanden zu haben, mit dem sie **geistliche Gemeinschaft** erleben konnten und deren unkonventionelle Art sich motivierend auf sie wirkte. Ein Missionar stellte treffend fest: »Sie helfen uns, jung zu bleiben!«

6.4 Chancen für die Missionsorganisation

Die Chance für die sendende Organisation liegt darin, dass durch die Kurzezeitmitarbeit **zukünftige Missionsfreunde**, aber auch **neue Missionare** gewonnen werden können.

Daniel P. McDonough und Roger P. Peterson erklären in ihren statistischen Untersuchungen das Phänomen wie folgt: »Die Kurzezeitmission hat über die vergangenen vier Jahrzehnte hinweg eine enorme Steigerung der Mobilisierung und Bekräftigung einer neuen christlichen Generation her-

vorgebracht und sie zu Betern, Sendern und Gehern gemacht.«

Viele Vollzeitmissionare haben als Kurzezeitler angefangen und wussten sich dann während ihres Einsatzes in die Mission berufen. Ein Beispiel: Etwa 65 Prozent der 112 befragten Missionare von der Latin America Mission (LAM) antworteten auf eine Umfrage, dass sie aufgrund eines positiven Kurzezeiteinsatzes nun in der Mission involviert sind. Kurzezeitmission wird für Viele zum Sprungbrett zur Langzeitmission.

6.5 Für die Gemeinde

Gemeinden, aus denen die Kurzezeitler kommen und die bis dahin kein großes **Missionsinteresse** zeigten, werden oftmals von der Begeisterung »ihrer« Kurzezeitmissionare angesteckt und auch zum Beten und Geben herausgefordert. Wenn diese nach ihrem Einsatz in ihre Gemeinden zurückkommen, sind sie oft bessere, reifere und **engagiertere Mitarbeiter** als zuvor. Hier muss man jedoch realistisch darauf hinweisen, dass viele Kurzezeitmissionare nach ihrem Einsatz einen Ortswechsel vornehmen, da für sie sowieso ein neuer Lebensabschnitt beginnt.



7. Die Anfragen

Neben allen Chancen gibt es durchaus auch **kritische Stimmen**. Besonders im amerikanischen Kontext werden Pro und Kontra der gesamten Kurzeitarbeit kontrovers diskutiert.² Auch hierzulande kommt es zu berechtigten **Infragestellungen**:

Schaden die Kurzezeitmitarbeiter durch fehlerhaftes Verhalten dem Ruf/Zeugnis des Missionars, der Kirche und der Organisation?

Aufgrund ihrer Unerfahrenheit in geistlichen Dingen und kulturellen Zusammenhängen kann dies vorkommen.

Werden durch die Kurzezeitmitarbeiter das Interesse und die finanziellen Mittel von Gemeinden an Langzeitmissionaren abgezogen?

Da Kurzezeitmitarbeiter in der Regel keine lange Kultur- und Spracheinführung haben, können sie schneller von »Erfolgsmeldungen« berichten. Es besteht die Gefahr einer Verschiebung der Blickrichtung weg von der Lang- hin zur Kurzeitarbeit.

Ist der Kurzezeitmitarbeiter für den Missionar nicht eine zusätzliche »Belastung«?

Kurzezeitmitarbeiter brauchen Zeit, Geduld, Anleitung und Begleitung. Diese Zeit wird dem Missionar von seiner eigentlichen Aufgabe abgezogen.

Wäre es nicht »effektiver«, wenn man das Geld in den Langzeitbereich investieren würde (»Kosten-Nutzen-Verhältnis«)?

Kann es sein, dass ein Kurzezeitler, der ins Ausland möchte, persönliche Interessen mit dem Gewand des Geistlichen tarnt oder mit dem Willen Gottes verwechselt?

Die Anfragen haben zweifelsohne ihre Berechtigung. Sie lassen sich nicht pauschal beantworten. Nichtsdestotrotz gilt es, sich **differenziert** mit dem Sachverhalt auseinander-

² Internetlinks:

<http://vinothramachandra.wordpress.com/2010/05/07/who-says-no-to-mission-trips>

zusetzen. Vorschnelle **Verallgemeinerungen** beruhen des Öfteren auf Einzelerfahrungen. **Pro und Kontra** eines Kurzeinsatzes dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Es gibt für beide Seiten sicherlich viele gute Argumente und auch die entsprechenden Erfahrungen.

Das Resümee einer Kurzeitlerin lautet: »Der dreimonatige Einsatz in Mikronesien hat meinen Glauben gestärkt und meine ›Lust am Herrn‹ erneuert. Er hat meinen Horizont erweitert und mir viele Weisheiten für mein Leben mit auf den Weg gegeben.«

Die oben genannten Fragen sollten als **Herausforderungen** angesehen werden, denen sich alle Beteiligten zu stellen haben. Was gilt es zu tun? Worauf sollte man achten? Wo liegen Grenzen? Dazu ein paar praktische **Hilfestellungen**:

8. Die Anregungen

8.1 Anregungen für den Einzelnen

Die größte Herausforderung für den Einzelnen besteht sicherlich in der Frage nach dem Willen Gottes. »Ist ein Einsatz von oben her dran?« Dieser Frage sollte sich jede/r Jugendliche stellen und die eigenen Motive ehrlich prüfen.

Motivations-Check-Up:

- Worin liegen die Beweggründe für einen Kurzeiteinsatz im Ausland? Was treibt mich zu diesem Schritt?
- Geht es mir um Selbstverwirklichung oder um einen Beitrag im Reich Gottes?
- Warum interessiere ich mich gerade für dieses oder jenes Land?
- Bin ich prinzipiell bereit, meine Erwartungen, Wünsche und Träume zurückzustellen, um in Gottes Reich zu arbeiten?
- Gibt es auch Gründe, in Deutschland zu bleiben?

Darüber hinaus sollte jeder, der sich mit dem Gedanken beschäftigt, an einem Einsatz teilzunehmen, sich mit den Verantwortlichen seiner Gemeinde und Menschen seines Vertrauens frühzeitig in Verbindung setzen. Das gemeinsame **Überlegen und Beraten** ist an dieser Stelle unersetzlich. Es bewahrt einerseits vor einer personalen Vergeistlichung des Anliegens, andererseits spricht Gott auch durch die Geschwister im Herrn.

Hinsichtlich der **Angebotsvielfalt** bleibt den Einzelnen nur zu empfehlen, sich frühzeitig auf die Suche zu machen und sich einen Überblick zu verschaffen.

Was die **Finanzen** angeht, so sind dem kreativen »Fundraising« (= Beschaffung von Finanzen) keine Grenzen gesetzt. Der Einzelne sollte »sensibel« mit dem Thema »Spendenwerbung« umgehen. Es hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass die nötigen finanziellen Mittel für den Auslandseinsatz eher aus dem Bekannten- und Familienkreis kamen.

Der Einzelne sollte außerdem berücksichtigen, dass es bei

einem Missionseinsatz in erster Linie auf die innere **Einstellung** und geistliche **Haltung** ankommt. Hingabe, Dienst, Rücksicht, Verzicht, Anpassung und Sensibilität spielen dabei eine entscheidende Rolle. Es geht in erster Linie um die Ehre Gottes (1. Korinther 10,13) und nicht um einen persönlichen Gewinn. Der ist immer »nur« Nebenprodukt und darf nie Fokus sein.³ Die Erfahrung zeigt, wer sich um die **Ehre Gottes** müht, kommt selber nie zu kurz! Darüber hinaus muss sich ein Kurzeitler im Klaren sein, dass sich der Dienst für das Reich Gottes nicht nur auf die Einsatzzeit beschränkt. Er will auch vor und nach dem Einsatz verbindlich gelebt werden.

8.2 Anregungen für die Missionare und Missionsarbeit vor Ort

Für Missionare muss klar sein, dass der Einsatz von Kurzeitmitarbeitern mit einem gewissen **Mehraufwand** verbunden ist. Dabei sollten sie sich fragen, inwieweit sie bereit sind, den Aspekt der **Begleitung**, Anleitung und Schulung zu gewährleisten. Es kommt entscheidend darauf an, das **Potenzial** der jungen Leute »effektiv« bzw. gewinnbringend in die **Arbeit und Strategie vor Ort** einzusetzen. Darüber muss man sich im Vorfeld Gedanken machen. Ist man prinzipiell bereit, bewusst eine Jugendgeneration zu fordern und zu fördern? Will man sich an eine **zukünftige Missionargeneration** gewöhnen und sich von ihr »befruchten« lassen? Dabei müssen natürlich auch Grenzen gesetzt und lebbare Lösungen gesucht werden. Es kommt auf eine **gesunde Balance** an, bei der man Kurzeitmitarbeiter und dem eigentlichen Dienstauftrag gerecht werden kann.

8.3 Anregungen für die Missionsorganisation

Wenn ein Missionswerk auch in Zukunft noch Langzeitmitarbeiter haben möchte, bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich auf eine **Generation Y** einzustellen und den derzeitigen »Rückenwind« des Kurzeitphänomens zu nutzen. Es wird sich sicher für jede Organisation langfristig auszahlen, in junge Leute zu investieren. Es darf als legitimes »**Rekrutierungsmanöver**« für zukünftige Hauptamtliche gesehen werden – als eine gute Möglichkeit, den Langzeitbereich zu fördern und zu stabilisieren. Es gilt, besonders darauf zu achten, dass Kurzeiteinsätze zu keinem Ersatz der Langzeitarbeit werden. Es kommt auf eine gute **Verzahnung** zwischen Kurzeit- und Langzeitmission an. Der Kurzeiteinsatz braucht die Langzeitarbeit. So wirkt man einer Überbewertung der Kurzeitmitarbeiter entgegen.

Es sollte außerdem darauf Wert gelegt werden, dass der Einsatz für alle Beteiligten eine »**positive**« **Erfahrung** wird. Eine offene Kommunikation über Erwartungen und Aufgaben der jungen Leute spielen dabei eine zentrale Rolle. Ein gründlicher **Rekrutierungsprozess** ist nötig. Um Pannen vorzubeugen, ist es unerlässlich, Kurzeitmitarbeiter kulturell, sprachlich und geistlich auf den Einsatz ausreichend vorzubereiten. Themen, wie **Anleitung und Begleitung** sowie Förderung und Forderung von Kurzeitmitarbeitern müssen weiterhin ausgebaut werden. Sowohl der **Wiedereinstieg** als auch die **Nacharbeit** dürfen nicht aus dem Blick

³ Wenn Mission den »SELF-FOCUS« zu stark im Blick hat, steht sie in der Gefahr, zum Selbstzweck zu verkommen. Wir haben keine Verheißung, dass ein Missionseinsatz immer glatt, reibungsfrei und problemlos verläuft und den Teilnehmenden »etwas bringen muss«. Jesu Sendung geschieht unter dem Vorzeichen des Kreuzes: »Siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe« (Matthäus 10,16b). »Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach« (Markus 8,34).

⁴ An zwei Stellen im Neuen Testament ist die Rede von einem Gemeindegasandten (2. Korinther 8,23; Philipper 2,25). Diese wurden mittels eines Wahlaktes »dem Herrn zur Ehre« beauftragt und autorisiert (2. Korinther 8,19; 1. Korinther 16,3), um am Missionswerk des Apostels Anteil zu haben (vgl. E.J. Schnabel, Urchristliche Mission, S. 1380). Sie repräsentierten ihre Gemeinde und waren nur für eine zeitlich befristete Aufgabe gesandt. Die Tätigkeiten waren unterschiedlich, doch die Gemeinde trug die volle Mitverantwortung für ihren Gesandten.

feld geraten. Auch dann, wenn diese Bemühungen einen klaren Mehraufwand darstellen. Diese Investition zahlt sich langfristig sicherlich aus!

8.4 Anregungen für die Gemeinde

Eine Gemeinde steht zu allen Zeiten vor der Herausforderung, wie sie **aktiv am weltmissionarischen Ball** bleiben kann. Dass einer Gemeinde das Know-how und die Unterstützung einer Missionsorganisation zur Verfügung stehen, darf nicht zur Entschuldigung oder Ausrede werden. Die Gemeinde Jesu Christi bleibt in der Pflicht, sich an **Gottes Mission** (»missio dei«) zu beteiligen.



Junge Menschen für Mission zu begeistern und zu mobilisieren, gehört mit zu ihrer Aufgabe. **Mission ist und bleibt Gemeindeangelegenheit**, so wie es auch damals in Antiochien der Fall war. Alles, was die ersten Christen taten, war auf Mission ausgerichtet (Apostelgeschichte 11,19-30; 13,1ff). Deswegen war es für die von Paulus gegründeten Gemeinden selbstverständlich, seine Missionstätigkeit zu unterstützen, indem sie ihm aus Dankbarkeit Mitarbeiter zur Verfügung stellten.⁴

Dabei ist jeder Gemeindeleitung zu raten, sich mit folgenden **Stichwörtern und Fragen** auseinanderzusetzen (sie regen zum Weiterdenken an und fordern zum konkreten Handeln auf):

■ **Aussendung:** Wie senden wir unsere Kurzzeitmitarbeiter aus? Bestünde die Möglichkeit einer gemeinsamen Gemeindeveranstaltung, in der Jugendliche, bei denen irgendein (Orts-)Wechsel ansteht, gemeinsam verabschiedet werden?

■ **Unterstützung:** Inwieweit können wir Kurzzeitmitarbeiter unterstützen? Im Gebet? Durch Kontakt während des Einsatzes? Mit Spenden? Wie können wir gerecht handeln, vor allem dann, wenn es mehrere Kurzzeitler in unserer Gemeinde gibt? Könnte es nicht hilfreich sein, ein gewisses Budget zur Verfügung zu stellen und nach einer einheitlichen Lösung zu suchen? Spenden dürfen nicht vom Langzeit- in den Kurzzeitbereich fließen.

■ **Vorbereitung:** Wie können wir unseren Jugendlichen zu einem biblischen »Berufungsverständnis« verhelfen? Wie kann das Thema »Wie erkenne ich den Willen Gottes?« theologisch und alltagsrelevant behandelt werden?

■ **Nacharbeit:** Wie können wir Rückkehrer verbindlich in unserer Gemeindegemeinschaft einsetzen? Wo sollten wir das Gespräch mit Einzelnen suchen?

9. Das Entscheidende

Letztlich geht es bei aller Missionsarbeit – ob von Lang- oder Kurzzeitlern – um die **Erfüllung des Missionsauftrags** (besser gesagt: um die Teilnahme des Menschen an Gottes Mission).

»Das Feld ist reif zur Ernte«, sagte Jesus (Johannes 4,35). Es braucht Arbeiter, um die Ernte »einzufahren«: Dabei hat Jesus wohl nicht an Theologen oder erfahrene Missionswissenschaftler gedacht, sondern an Arbeiter, die bereit sind, hart zu ar-



beiten und das Notwendige zu tun. Jesus hat seinen Leuten keine Missionsstrategien und -methoden an die Hand gegeben. Auf Tipps zum »effektiven« Missionsdienst hat er verzichtet. Erfolg hat er nicht versprochen – im Gegenteil.

Das Einzige, was Jesus seinen Jüngern für die Mission mit auf den Weg gegeben hat, ist der **Heilige Geist** (Apostelgeschichte 1,8).

So wichtig Begabungen, eine Berufsausbildung, theologische, sprachliche, zwischenmenschliche und kulturelle Kompetenzen und Reife/Erfahrungen sind – das Entscheidende ist jedoch, vom Heiligen Geist erfüllt zu sein und die Arbeit in göttlicher Vollmacht zu tun.

Zuletzt sollte nicht vergessen werden, dass Gott der Herr der Mission ist und bleibt. Er handelt souverän! Auch dann, wenn Christen immer auch »Kinder ihrer Zeit« waren und das auch in Zukunft sein werden.

■ David Jarsetz



David und Anette Jarsetz, vor der Ausbildung am Theologischen Seminar Chemielaborant bzw. Sonderschullehrerin; David war zwei Jahre als Praktikant im LGV-Bezirk Wassertrüdingen und ein Jahr in Papua-Neuguinea, Anette

ehrenamtliche Redakteurin der Liebenzeller Kinderzeitschrift »GO!«; 2007 bis 2010 verantwortlich für »impact«; im Februar 2011 Ausreise nach Papua-Neuguinea.

Die Liebenzeller Mission setzt weiterhin auf eine enge Verzahnung von Kurzzeit- und Langzeitarbeit.

Wussten Sie, dass ...

- bei der LM auf die derzeit rund 80 Kurzeinsatzmöglichkeiten etwa 250 Bewerber fallen?
- bei der LM im Jahre 1996 ganz bewusst damit begonnen wurde, den Kurzeinsatzbereich im Rahmen der Langzeitarbeit auszubauen?
- mit dem Start des »impact«-Programms im Jahre 2007 der Kurzeinsatzbereich der LM weiter ausgebaut wurde? Es wird dabei sehr viel Wert auf Vor- und Nachbereitung sowie Begleitung und Schulung gelegt.
- bisher etwa 1 000 Kurzeitzler bei der LM im Einsatz waren?
- mittlerweile mehr Frauen als Männer an einem Kurzeinsatz teilnehmen (60 zu 40 Prozent)?
- der momentane Altersdurchschnitt der Teilnehmer bei etwa 21 Jahren liegt?
- bei der LM die Kosten der Einsätze durch Spenden von Kurzeitzlern abgedeckt werden? Die entsprechenden Spendengelder stammen in erster Linie aus dem Familien- und Bekanntenkreis und weniger von den Heimatgemeinden.
- von den bisher knapp 100 »impact«-Teilnehmern jetzt etwa zehn Personen an einer Bibelschule oder einer theologischen Fakultät studieren?